

# Knowledge Creation in Architectural Design A Case Study

ETH Zürich  
Department of Architecture

**DARCH** *gta*

Institute for the History and Theory of Architecture

Jan Silberberger 2018/04/12

**“At first only a nervous edge of his mind touched what he read; but gradually the words forced themselves upon him. He frowned and read more carefully. And then he was caught; he turned back to where he had begun, and his attention flowed upon the page.”**

*(John Williams: Stoner)*



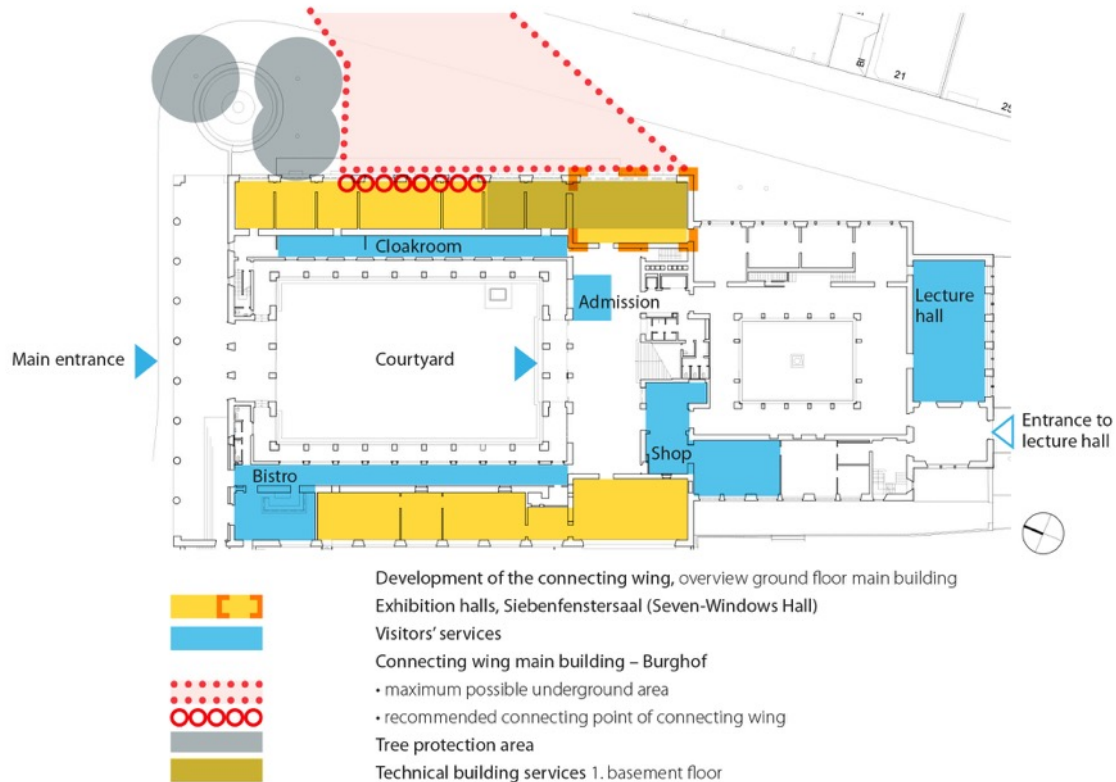


**The Competition Programme**  
**April 27th 2009**

*Connecting wing:* a generously proportioned connection between the main building and the extension is not only to meet the requirements of a development for visitors, staff, works of art, and goods but also offer sufficient space for a selective presentation of art, for instance sculptures, or an introductory presentation.

Recommended placing: on the first basement floor.

An aboveground connection is possible but not recommended.



**The Submitted Entries  
September 18th 2009**

**1**  
**Leonhard's Friend**  
Rafael Moneo, E  
Itten+Brechbühl AG, CH



**7**  
**Lotus**  
Buchner Bründler AG, CH  
S+B Baumanagement, CH

**2**  
**Neunhundertdreißig**  
Diener & Diener Architekten, CH  
Brunnschweiler Heer, CH



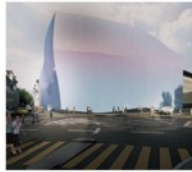
**8**  
**Vince**  
ARGE Degelo Architekten, CH  
+ Stump & Schibli Architekten, CH

**3**  
**15131**  
Office for Metropolitan Architecture, NL



**9**  
**Vincent**  
Marcel Meili, Markus Peter Architekten, CH

**4**  
**Burggreen**  
Zaha Hadid Architects, GB



**10**  
**Ohne Titel. 2009**  
Christ + Gantenbein architects, CH  
Peter Stocker AG, CH

**5**  
**Elizabeth**  
SANAA K. Sejima R. Nishizawa, J



**11**  
**Harry, where are you?**  
Atelier Peter Zumthor, CH

**6**  
**High and Low**  
jessenvollenweider, CH  
Kuehn Malvezzi, D



**12**  
**Schrein**  
ARGE Morger Dettli Architekten, CH  
+ Bearth & Deplazes Architekten AG, CH

13  
**Derwisch**  
Bachelard Wagner Architekten, CH  
gsg projekt partner, CH



19  
**Gestein**  
Alejandro Aravena Architects, CL  
Ove Arup + Partners, GB

14  
**Medici**  
ARGE HHF Architekten, CH + Ai Weiwei, China  
Techdata AG, CH



20  
**Untitled**  
Pedocchi Meier Architekten, CH  
Aebli Zimmermann AG, CH

15  
**Pour Henri, Rémy und Alfred**  
Gigon / Guyer Architekten, CH



21  
**Ich mag die Bewegung,  
welche die Linien deplaziert**  
Ateliers Jean Nouvel, F

16  
**Erweiterung**  
David Chipperfield Architects, D  
Burckhardt + Partner AG, CH



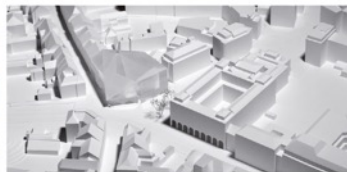
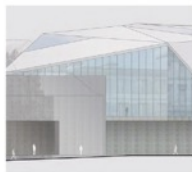
22  
**First of May**  
Souto Moura Arquitectos, P  
A2017\_architekten, CH

17  
**Vestito**  
Miller & Maranta, CH



23  
**171270**  
Made IN, CH  
tekhne SA, CH

18  
**Diamondo**  
Tadao Ando, J  
Blaserarchitekten / Rapp Arcoplan, CH



Entry #2  
"Neunhundertdreiundvierzig"

## Drei Baukörper



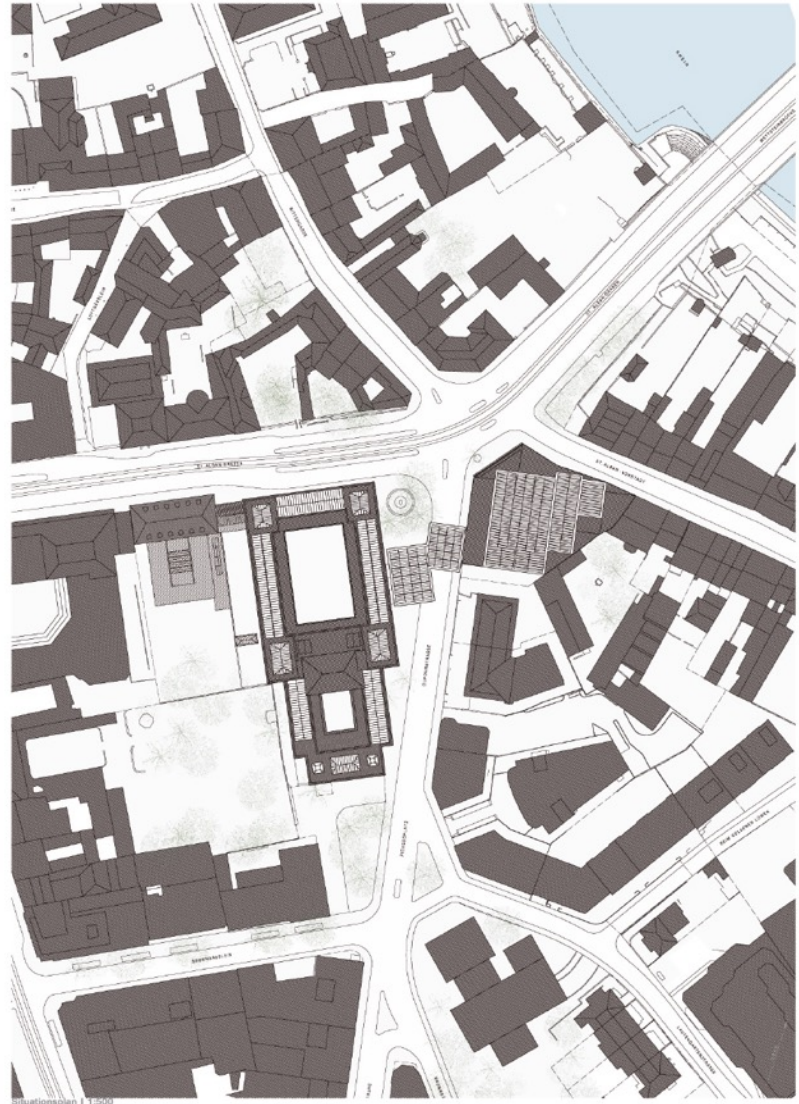
Der neue und der alte Baukörper des Kunstmuseums werden durch ein sichtbares drittes Element verbunden, die zwei hängenden Kuben. Die sind in Holz verkleidet. Der eine ist parallel zum Altbau, der andere parallel zum Neubau gerichtet. Durch ihre Verschiebung zeichnet sich ein Austausch zwischen ihnen und den beiden Häusern ab. Ihre unverfügbare Beugung macht den Übergang leichter, nicht die inneren Brückenstränge, sondern die Körper und Räume.

Optisch ist es die Spannung zwischen den beiden Kuben, die sie über der Straße in der Schwere hält. Zur Überlagerung der städtischen Last, im Schatten einer Park, wird die Aussenwand des Altbau verstärkt. Die Steinquadrate des Altbau werden nach der Bauzeit wieder eingesetzt, das Fassadenbild von drei eingestrichelten Körper bleibt bis auf vier Paar vertikale Schrittlinien im Stein unverändert. Innen bilden die Kuben auf den beiden oberen Stockwerken zwei Räume mittlerer und grosser Ausstellungs-Dimension. Sie gehen so ineinander über, dass das Ende des einen Raums im anderen liegt.

Die Geometrie des Erweiterungsbaus folgt innen und aussen der Dufourstrasse und setzt an der der St. Alban-Vorstadt auf eine andere Geometrie, die miträumliche Struktur. Als Folge davon ist der Zuschnitt der Raumgruppen an der Vorstadt unregelmäßig und zeichnet sich an der Fassade ab. Hier ist die Fassade, die aus der Gebäudestruktur entsteht, ist, auf dem Rhythmus der historischen Gebäude abgestimmt, während sie an der Dufourstrasse grossflächig ist.

Die zweifarbige Abfolge von Bändern in der Basenmasse des Altbau betont die Lagerhöhe, das dem Gebäudekörper selbst in sich ruhenden weiteren Ausdruck verleiht. Im gegenüber schweben die Felder der Fassade des Neubaus aus gegliederten Bildtafeln jeweils stehende sie auch begrenzte Proportionen ab und nehmen auch Eigenschaften wie Farbton und Gliederungsweisen der benachbarten Bauten auf. Im Unterschied zum Stil der Altbau ist der neue Baukörper in verschiedene Systeme eingebunden, die unterschiedliche Ursprünge haben.

Der neue Museumskomplex besteht aus drei Teilen. Dem Altbau, massiver, geschlossener Stil. Dem Neubau, der trotz seiner dem Altbau entsprechenden Größe transparenter ist und nicht verbingt, Resultat einer Vielzahl von äusseren Bedingungen und Vorgaben zu sein. Und schliesslich dem Verbindungsbau, dessen hölzerne Verkleidung in abrupten Wechsel zur steinernen Fassade deutlich einen neuen, vitalen Ansatz formuliert: Die Verbindung von Alt und Neu als Zusammenschluss, nicht als Angleichung.

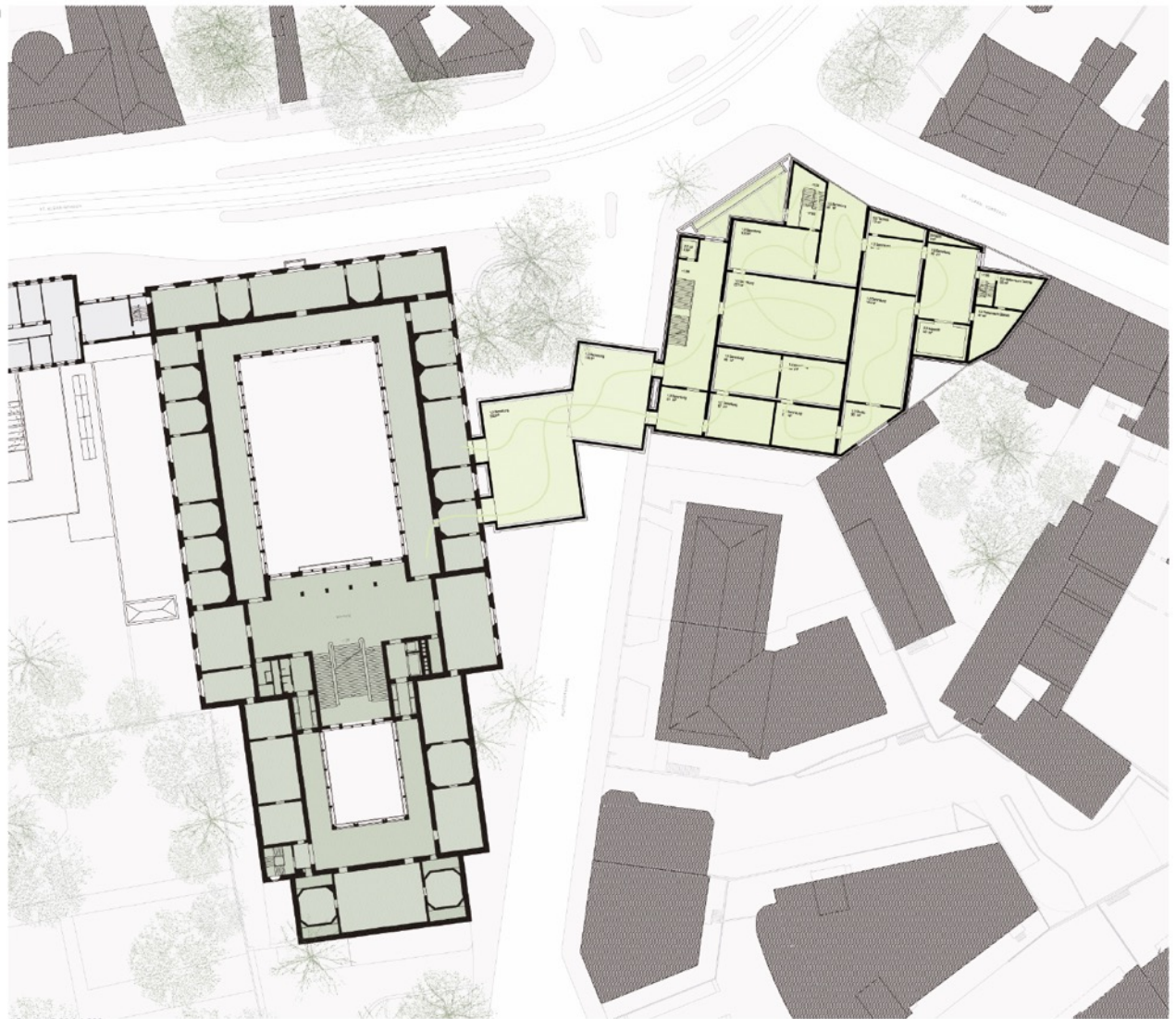


Situationsplan | 1:500

## Durchgehende Sammlungspräsentation

Im ersten Block des Neubaus legen die neuen Ausstellungs-Module der Sammlung. Diese Ausstellungsformate setzen sich durch zwei Säle über der Fußstrasse fort und stützen an die Ausstellungsräume der Sammlung im Hauptbau. Durch die bisher ungenutzten Raumhöhen ermöglichen die hängenden Säle auch dem Besucher den Abbau einen neuen Blick auf die hier ausgestellten Kunstwerke, aber diese er bereits den Neubau bietet. Wie ein Substrat über oberen Säle legen unter der Fußstrasse die Räume für die Kunst der neuen Medien.

Die Räume bringen den Arbeiten durch repräsentative, vornehme Details eine Verfeinerung entgegen. In der neuen öffentlichen Sammlung unterscheiden sie sich von anderen Sammlungen, und auch von den Ausstellungsräumen im Altbau. Die neuen Ausstellungsformate haben einen durchgehenden, homogenen Boden und grosse Öffnungen mit einem Sturz, die nicht durch Leihungen abgefasst werden. Es gibt ausgewählte Ausblicke.



1. Stock +7.86 | 1:200

**The Jury Sessions**  
**November 5th, 6th & 20th 2009**

## Drei Baukörper



Der neue und der alte Baukörper des Kunstmuseums werden durch ein sichtbares drittes Element verbunden, die zwei hängenden Kuben. Die sind in Holz verkleidet. Der eine ist parallel zum Altbau, der andere parallel zum Neubau gerichtet. Durch ihre Verschiebung zeichnet sich ein Austausch zwischen ihnen und den beiden Häusern ab. Ihre unverfügbare Beugung macht den Übergang leichter, nicht die inneren Brückenstränge, sondern die Körper und Räume.

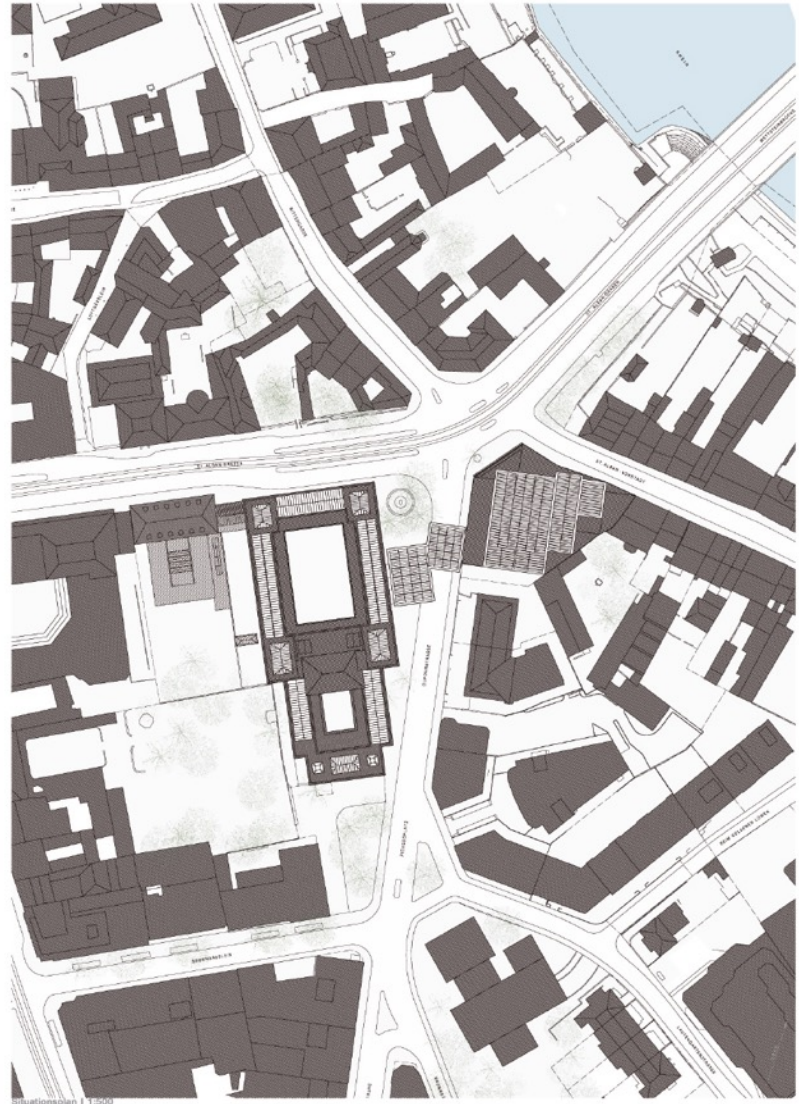
Optisch ist es die Spannung zwischen den beiden Kuben, die sie über der Straße in der Schwere hält. Zur Überlagerung der städtischen Last, im Schatten einer Fuge, wird die Aussenwand des Altbau verstärkt. Die Steinquadrate des Altbau werden nach der Bauzeit wieder eingesetzt, das Fassadenbild von drei eingestrichelten Körper bleibt bis auf vier Paar vertikale Schrittlinien im Stein unverändert.

Innen bilden die Kuben auf den beiden oberen Stockwerken zwei Räume mittlerer und grosser Ausstellungs-Dimension. Sie gehen so ineinander über, dass das Ende des einen Raums im anderen liegt.

Die Geometrie des Erweiterungsbaus folgt innen und aussen der Dufourstrasse und setzt an der der St. Alban-Vorstadt auf eine andere Geometrie, die miträumliche Struktur. Als Folge davon ist der Zuschnitt der Raumgruppen an der Vorstadt unregelmäßig und zeichnet sich an der Fassade ab. Hier ist die Fassade, die aus der Gebäudestruktur entsteht, ist, auf dem Rhythmus der historischen Gebäude abgestimmt, während sie an der Dufourstrasse grossflächig ist.

Die zweifarbige Abfolge von Bändern in der Basissen Strassenfront des Altbau betont die Lagerhöhe, das dem Gebäudekörper seinen in sich ruhenden weiteren Ausdruck verleiht. Ihre gegenüber schweben die Felder der Fassade des Neubaus aus gegliederten Bildtafeln jeweils stehende sie auch begrenzte Proportionen als und nehmen auch Eigenschaften wie Farbton und Gliederungsweisen der benachbarten Bauten auf. Im Unterschied zum Stil der Altbau ist der neue Baukörper in verschiedene Systeme eingebunden, die unterschiedliche Ursprünge haben.

Der neue Museumskomplex besteht aus drei Teilen. Dem Altbau, massiver, geschlossener Stilbau. Dem Neubau, der trotz seiner dem Altbau entsprechenden Grösse transparenter ist und nicht verbirgt, Resultat einer Vielzahl von äusseren Bedingungen und Vorgaben zu sein. Und schliesslich dem Verbindungsbau, dessen hölzerne Verkleidung in abruptem Wechsel zur steinernen Fassade deutlich einen neuen, vitalen Ansatz formuliert: Die Verbindung von Alt und Neu als Zusammenschluss, nicht als Angleichung.



Situationsplan | 1:500



ETH Zürich  
Department of Architecture

**DARCH** *gta*

Institute for the History and Theory of Architecture

**Jan Silberberger** 2018/04/12